

Joachim Jungius

(1587–1657) Philosoph und Naturforscher

aus: *Bibliotheken und Gelehrte im alten Hamburg*,
hrsg. von der Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg (Hamburg: Hauswedell, 1979), S. 53-59

Jungius (48) wurde am 22. 10. 1587 in Lübeck als Sohn des Lehrers am Lübecker Katharineum geboren. 1606 bezog er die Universität Rostock, wechselte 1608 nach Gießen über, wo er im gleichen Jahr zum Magister promovierte. 1609–1614 lehrte er als Professor der Mathematik in Gießen, trat aber in dieser Zeit besonders durch sein Eintreten für die didaktische Reformbewegung um Wolfgang Ratke (1571–1635) hervor, dem er 1614 nach Augsburg folgte. 1615 begab er sich wieder nach Rostock und immatrikulierte sich dort 1616 erneut als Medizinstudent. 1618 zog er nach Padua, promovierte dort 1619 zum Dr. med. und kehrte als Arzt nach Rostock zurück. Um 1622 rief er dort die kurzlebige »Societas Ereunetica« ins Leben, eine wissenschaftliche Gesellschaft nach italienischem Vorbild, die als erste naturwissenschaftliche Gesellschaft nördlich der Alpen gilt. 1624 wurde Jungius Professor der Mathematik in Rostock, erhielt aber noch im gleichen Jahr einen Ruf als Professor der Medizin nach Helmstedt. Von dort flüchtete er vor Krieg und Pest 1626 wieder nach Rostock.

Zwei Jahre später wurde er als Rektor des Akademischen Gymnasiums und des Johanneums nach Hamburg berufen und dort am 19. 3. 1629 in sein neues Amt eingeführt. In der von den Kriegswirren relativ verschonten Stadt entfaltete Jungius nun in Vorlesungen und Disputationen eine weitgespannte Vorlesungstätigkeit, deren Themen von Philosophie, Logik und Physica generalis bis hin zu botanischen Kollegien und astronomischen Beobachtungen reichten. Doch entwickelte sich um 1633 ein unerfreulicher und langwieriger Streit mit der orthodoxen Hamburger Geistlichkeit um die sprachliche Reinheit des neutestamentlichen Griechisch, infolgedessen Jungius 1640 die Leitung des Johanneums niederlegte und nur seine Professur für Logik und Physik behielt.

Am 23. 9. 1657 starb er in Hamburg und wurde in St. Johannis begraben.

Mit der Abkehr vom neuscholastischen Primat der Metaphysik zeichnet sich bei Jungius ein im wesentlichen an der Mathematik orientiertes Methodenbewußtsein und damit eine neue Wissenschaftsidee ab, die ihn in polemische Frontstellung gegenüber der herrschenden Schulmetaphysik brachte. Sein vornehmlich auf die Kritik an überkommenen Lehrmeinungen gerichtetes Vorgehen konnte in den Naturwissenschaften zwar noch kein neues System errichten; dennoch trug er entscheidend zum Vordringen des Atomismus, zur Begründung einer wissenschaftlichen Chemie und zur botanischen Systematik bei.

Zur Geschichte des Bestandes: Unter dem Druck der Zeitumstände und seiner Unterrichtspflichten, später auch in zunehmender wissenschaftlicher wie persönlicher Vereinsamung hatte Jungius nur Weniges publizieren können. Er war sich dieses Versäumnisses bewußt und vermachte deshalb testamentarisch sein Vermögen einer Stiftung, deren Stipendiaten seine Manuskripte »redigieren und in ordinem bringen« sollten. Diese Stiftung hat bis zum I. Weltkrieg bestanden; ihre Tradition wird heute von der Joachim Jungius-Gesellschaft fortgeführt.

Die ca. 325 Faszikel von Jungius' handschriftlichem Nachlaß nahmen nach 1657 die Testamentsvollstrecker in Verwahrung, die sie zur Bearbeitung zunächst Martin Fogelius (1634–1675) überließen und nach dessen Tod Michael Kirstenius (1620–1678). Dieser übergab sie kurz vor seinem Tode mitsamt der der Öffentlichkeit vermachten Büchersammlung Jungius' (über 2000 Bände) an die Stadtbibliothek. Auf diese Weise gelangten auch einige Handschriften aus Kirstenius' Besitz in den Jungius-Nachlaß. Später nahm dann Johann Vagetius (1633–1691) rund $\frac{2}{3}$ des Bestandes und viele Bände aus Jungius' Bibliothek zur weiteren Bearbeitung zu sich. Bei einem Brande seines Hauses wurde dieser Teil 1691 fast vollständig vernichtet.

Das verbleibende Drittel – noch immer ca. 30 000 Blätter – war bis zum Neubau der Bibliothek 1745 zusammen mit Jungius' Bibliothek separat aufgestellt. Vom Bücherbestand hat sich bis heute jedoch nur noch ein kleiner Rest erhalten.

CATALOGUS JUNGII MANUSCRIPTORUM

Aufgestellt von Martin Fogelius · Hamburg · 26. Sept. 1657 · Papier

7 Bll. · 21 × 17 cm · Signatur: Wohlwill Materialien Nr. I I

Älteste Bestandsaufnahme der von Jungius hinterlassenen Mss., von seinem Schüler und Freund Martin Fogelius im Auftrag der Testamentsvollstrecker erstellt. Sie umfaßt die Titel von 325 Faszikeln. Der Inhalt verteilt sich auf Mathematik und Naturwissenschaft (60%), Logik (22%), Geographie, Geschichte, Jura, Ethik, Politik, Philologie.

40

FASCICULI MANUSCRIPTORUM JUNGIANORUM

Hamburg · um 1695 · Papier · 4 Bll. · 20 × 16 cm

Signatur: Wohlwill Materialien Nr. I III

Verzeichnis der nach dem Brand von 1691 geretteten Manuskripte, aufgestellt wohl von dem Jungiusschüler Vincenz Placcius (1642–1699). Ein Vergleich mit Kat. Nr. 39 ist schwierig, da der Bestand in der Zwischenzeit von den Bearbeitern neu geordnet worden war.

Placcius schickte dieses Verzeichnis am 1. Aug. 1695 an Leibniz, der sich seit 1691 mehrfach nach dem Schicksal des Nachlasses erkundigt hatte (Abschrift in Fol. 71, Nr. 124 der Uffenbach-Wolfschen Briefsammlung).

41

LOGICA. DIDACTICA

Hamburg · 1. H. 17. Jh. · Papier · 115 Bll. · 22 × 17 cm · Signatur: Wo. 2 I

Faszikel kleiner Entwürfe, Studien und Lesenotizen über verschiedenartige Themen. Logische Lehren sind hier, abweichend von der damals üblichen Praktik, weithin in Beziehung zur Mathematik, Naturwissenschaft und Medizin abgehandelt. Dadurch ist der Zusammenhang zwischen der Beweistheorie der Logik und der Beweispraxis der Wissenschaften gewahrt. Von besonderem Interesse ist die engistica, die Wahrscheinlichkeits- oder Näherungslogik. In ihr geht es um die Giltigkeit von Hypothesen nach dem Gesichtspunkt ihrer Einsichtigkeit, Sicherheit und der möglichst geringen Anzahl erforderlicher Voraussetzungen. Die Didactica ist hier als Wissenschaft der theoretischen Lehre, nicht als praktische Lehrunterweisung verstanden. Sie knüpft insofern an die Beweislehre der Logik an.

Literatur und Abdruck: Joachim Jungius: Logicae Hamburgensis Additamenta. Ed. Wilhelm Risse. Göttingen 1977

MATHEMATICA

Gießen, Rostock, Hamburg · 1. H. 17. Jh. · Papier · 261 Bll. · unterschiedl. Formate
 Signatur: Pe. 12. und Wohlwill Materialien Nr. 9

Aufzeichnungen, Literaturauszüge, Berechnungen und Skizzen von Jungius' Hand zur Geometrie, Festungsbaukunst und Astronomie aus verschiedenen Jahren. Aufgeschlagen sind:

- a) Auszüge aus Aristarch von Samos, dem antiken Verfechter eines heliozentrischen Weltbildes. [fol. 228/230^v]
- b) Berechnung einer Mondfinsternis, Gießen, 20. Dezember 1610. Die rechte Zeichnung verdeutlicht die Stellung von Sonne, Erde und Mond nach dem heliozentrischen System. Möglicherweise für Unterrichtszwecke angefertigt. [Wo. Mat. 9.I.]
- c) Aufzeichnungen über die Beobachtung von Sonnenflecken, 15. Juni [1612]–2. Juni [1613] in Frankfurt/M., Gießen und Lich/Hessen. Die Erscheinung der Sonnenflecke war 1611 nahezu gleichzeitig von Johann Fabricius, Galilei und Christoph Scheiner entdeckt und von diesem 1612 in Augsburg publiziert worden. [Wo. Mat. 9.II.]

Literatur (zu c): Rudolf Wolf: Sonnenflecken – Beobachtungen von Joachim Jungius, in: Astronomische Mitteilungen, 71 (1888) 27–29.

DOXOSCOPIAE PHYSICAE

Dieser für den Naturwissenschaftler Jungius zentrale Werkkomplex ist von ihm bereits in Rostock konzipiert und im wesentlichen dann zu Beginn seiner Hamburger Lehrtätigkeit formuliert worden, doch hat er bis zu seinem Lebensende weiter daran gearbeitet.

In den »Doxoscopien«, seiner Sichtung von Lehrmeinungen, wendet sich Jungius kritisch, gelegentlich auch polemisch gegen die peripatetische Physik seiner Zeit, insbesondere gegen die italienische Aristoteles-Renaissance um Jacob Zabarella, aber auch gegen bloße, unsystematische Empirie. Ihm selbst schwebt eine begrifflich fundierte, an der Einzelerfahrung gemessene wissenschaftliche Naturlehre vor. Dieser legt Jungius die »hypothesis syndiacritica« zugrunde, die Erklärung stofflicher Wandlungen durch das Zusammen- und Auseinandertreten von aus kleinsten Teilchen aufgebauten »hypostatischen« Bestandteilen.

Anhand des Nachlasses läßt sich die Entwicklung seiner Ideen von den allerersten Notizen des Autors bis hin zur posthumen Edition in eindrucksvoller Geschlossenheit dokumentieren (Kat. Nr. 43 a–f).

43 a

JOACHIM JUNGIUS: PRAELECTIONES PHYSICAE

Hamburg · ca. 1630 · Papier · 206 Bll. · 20 × 16 cm

Signatur: Pe. 19. a

Eigenhändiges Vorlesungsmanuskript Jungius' für seine »Physikvorlesung«, in der er seinen Schülern zunächst ein Gerüst physikalischer und naturphilosophischer Fachausdrücke lieferte, um dann auf dieser Grundlage die herrschenden »physikalischen« Lehrmeinungen kritisch zu durchforsten.

Jungius hat die einzelnen Abschnitte numeriert und Bl. 1–12 foliiert. Das Manuskript zeigt Bearbeitungsspuren durch Fogelius, der auch gelegentlich Marginalien herausgeschnitten und in andere Faszikel des Nachlasses gelegt hat. Inliegend mehrere Bll., die nicht zu den Praelectiones Physicae gehören.

Literatur: Historisch-kritische Edition in Vorbereitung.

43 b

DOXOSCOPIAE PHYSICAE

Rostock und Hamburg · 1622–1656 · Papier · 663 + 538 Bll. · 17 × 10 cm

Signatur: Pe. 51. a–b, 52. a–b

Eine in sich außerordentlich heterogene und unübersichtliche Sammlung von Literaturexzerpten, Notizen, Ergänzungen und Gedankensplittern zum Werkkomplex der Physikvorlesung (Kat. Nr. 43 a). Die gegenwärtige Anordnung wurde von Fogelius für seine Ausgabe der Doxosopiae (Kat. Nr. 43 f) vorgenommen; Jungius' ursprüngliche Ordnung der Blätter ist nicht mehr zu rekonstruieren, doch scheint das Material im wesentlichen folgender Herkunft:

- Programmatische Entwürfe, Gliederungsversuche und Titelvorschläge einer »Isagoge Physica Doxoscopica« aus der Rostocker Zeit (1622–1624).
- Durchformulierte Textabschnitte aus den Monaten März bis November 1629, d. h. aus der Anfangszeit von Jungius' Lehrtätigkeit in Hamburg. Wahrscheinlich handelt es sich nur um die in Kat. Nr. 43 a nicht aufgenommenen Teile der unmittelbaren (aber nur noch in Bruchstücken innerhalb von Kat. Nr. 43 a erhaltenen) textlichen Vorstufe zum Vorlesungsmanuskript.
- Jungius' Nachträge und Korrekturen zum Text seiner Physikvorlesung, vornehmlich aus den Jahren 1642, 1650 und 1655/56.
- Dazu kommen Teile anderer naturphilosophischer Vorlesungen, Literaturauszüge, Zettel mit offenen Fragen und »digerenda« sowie von Fogelius gefertigte Abschriften aus anderen Faszikeln des Nachlasses.

Ausgestellt ist nur ein kleiner Teil des genannten Bestandes.

43 c

JOACHIM JUNGIIUS: PRAELECTIONES PHYSICAE

Mundierte Kollegmitschrift von Adam Poltzius · Hamburg · 1629–1631 · Papier ·
8 + 84 Bll. · 20 × 16 cm

Signatur: Pe. 19. a. fol. 207–214; Pe. 17

Die früheste (und einzige vollständige) Nachschrift nach Diktat von Kat. Nr. 43 a, von einem in der Matrikel nicht nachweisbaren Schüler des Akademischen Gymnasiums, der aber möglicherweise mit dem am 20. 11. 1629 immatrikulierten Johannes Poltz aus Belzig/Brandenburg identisch ist. Die vorliegende Reinschrift ist in Jungius' Besitz übergegangen, wurde von ihm korrigiert und ergänzt, und hat dann erneut als Vorlesungsmanuskript gedient (vgl. Kat. Nr. 43 d).

Das Manuskript zeigt außer den Nachträgen von Jungius noch starke Bearbeitungsspuren von mindestens drei weiteren Händen, da der Text als Leittext der Herausgabe von Kat. Nr. 43 f zugrundegelegt hat.

43 d

JOACHIM JUNGIIUS: DEFINITIONES PHYSICAE

Mundierte Kollegmitschrift von Christian Buncke · Hamburg · um 1643 ·
Papier · 30 Bll. · 20 × 16 cm

Signatur: Pe. 19. a. fol. 215–244

Diktierte Nachschrift des ersten Teils der Praelectiones Physicae aufgrund der von Jungius korrigierten Textfassung von Kat. Nr. 43 c, angefertigt von Christian Buncke (nach 1600–1659), dem späteren Gießener Medizinprofessor und Hamburger Stadtphysikus.

Die vorliegende Reinschrift, von der noch ein zweites identisches Exemplar existiert, war dann, von Jungius korrigiert und ergänzt, erneut Vorlesungsmanuskript: Zwei danach diktierte, voneinander unabhängige Nachschriften (um 1650) sind erhalten.

Das Manuskript zeigt außer Jungius' Nachträgen noch Bearbeitungsspuren, meist von Fogelius.

Das Beispiel dokumentiert, daß derartige Mitschriften in mehreren Exemplaren hergestellt wurden und dann von Hand zu Hand gingen. Da Jungius nur wenig publizierte, beruht ein großer Teil seiner zeitgenössischen Wirkung auf solchen zirkulierenden Vorlesungsnachschriften, von denen noch heute Exemplare in England erhalten sind.

43 e

JOACHIM JUNGIUS: DOXOSCOPIAE PHYSICAE MINORES

Druckvorlage der Ausg. von 1662 von Martin Fogelius · Hamburg ·
1657–1662 · Signatur: Pe. 19. b

Martin Fogelius hat unmittelbar nach Jungius' Tod die Herausgabe der doxoscopischen Vorlesung seines Lehrers in Angriff genommen, da er sie als dessen naturwissenschaftliches Hauptwerk ansah. Dabei hat Fogelius den Textbestand von Kat. Nr. 43 a, 43 c und Kat. Nr. 43 d zugrundegelegt, die Anordnung aber nach Jungius' Entwürfen einer »Isagoge Physica Doxoscopica« aus den Jahren 1622–24 sowie wohl aus persönlicher Kenntnis von Publikationsplänen seines Lehrers völlig verändert. Zudem hat er zahllose Einzelnotizen, Nachträge, Teile aus anderen Vorlesungen und sogar briefliche Mitteilungen von Jungius sowie Marginalien aus Bänden seiner Bibliothek eingearbeitet, und so den Umfang auf mehr als das Doppelte des ursprünglichen Vorlesungstextes erweitert. Der Zustand des Nachlasses und Fogelius' editorische Akribie verzögerten die Fertigstellung, so daß das schon 1659 im Meßkatalog angezeigte Werk erst 1662 erscheinen konnte.

Das vorliegende Manuskript hat unmittelbar als Druckvorlage gedient, wie zahlreiche (deutsche!) Anweisungen an den Drucker, wie auch dessen rote und grüne Markierungen der Seiten- und Lagenwechsel verraten.

43 f

JOACHIM JUNGIUS: DOXOSCOPIAE PHYSICAE MINORES

sive Isagoge Physica Doxoscopica . . . ex recensione et distinctione M[artini]
F[ogelii] H[amburgensis] · Hamburg: Joh. Naumann, 1662 · Signatur: Scrin A/122

Dieses erste aus Jungius' Nachlaß herausgegebene Werk blieb zugleich das einzige, das Fogelius noch herausgeben konnte. Seine Epistola dedicatoria empfiehlt das Buch dem Rat der Stadt Hamburg als den sichersten Leitfaden durch die Wildnis vorgefaßter Lehrmeinungen in der Naturkunde.

Das unbezeichnete Titelkupfer ist wohl eigens für diese Ausgabe nach dem Ölbild der Stadtbibliothek angefertigt worden; es ist das einzige bisher bekannte Stichportrait Jungius'.

Das ausliegende Exemplar gelangte aus dem Altonaer Gymnasium in die Staatsbibliothek, da deren ursprüngliches Exemplar (Sign. C E 53) im letzten Krieg verlorenging. Die Landesbibliothek Hannover verwahrt noch heute Fogelius' Fahnenkorrektorexemplar dieser Ausgabe.

Die unverkaufte Restauflage der Doxoscoptiae wurde 1679 von Johannes Naumann in Hamburg und Gottfried Liebezeit in Stockholm erneut verlegt. Dieser Ausgabe sind »Harmonicae Definitiones« sowie die von Johann Vegetius herausgegebene »Isagoge Phytoscopica« von Jungius beigegeben.